

Von einem, der auszog ...

Nach seiner Zeit als Gitarrist des Blauen Einhorns hat Andreas Zöllner Grenzgänge ohne Geld versucht.

VON NADJA LASKE

So richtig gefürchtet hat sich Andreas Zöllner nur ein einziges Mal. Damals im Wald, als eine Gestalt vor ihm ins Gebüsch huschte. Da konnte ihm schon das Gruseln kommen, doch eigentlich war der Musiker losgezogen, um das Ehrfürchten zu lernen.

Ein halbes Jahr Zeit hatte er sich dafür gegeben und strenge Regeln auferlegt: Ohne Geld wollte er reisen, von Frühjahr bis Herbst, vor allem zu Fuß. Mit einem Schlafsack im Gepäck und etwas Wechselwäsche. Ein Zelt brauche er nicht, dachte er, für eine Bleibe würde sein Instrument schon sorgen und die Güte der Menschen, die ihm begegnen. Die Griechische Bouzouki wollte der Gitarrist auf den Straßen spielen und sein Geld verdienen – fürs Essen und Schlafen, vielleicht auch bequemes Reisen, wenn es Hunde und Katzen regnen oder die Sonne vom Himmel brennen sollte.

Dass es viel ärger kommen würde, ahnte er nicht. Aber was tat sich der Mann da freiwillig an? Hatte er nicht alles, was er brauchte, um glücklich zu sein: eine liebende Frau und gesunde Kinder, gute Freunde, einen tollen Job und ein gemütliches Heim. Fehlte ihm Demut vor den Gaben des Glücks? „Ich konnte lange nicht sagen, wonach ich mich gesehnt habe“, sagt Andreas Zöllner. Es war halt das Gefühl, da fehlt noch was. „Wir haben früh unsere Kinder bekommen“, erzählt der Musiker. Bis dahin war er viel gereist, auch drei Wochen lang auf eigene Faust durch die Sowjetunion. Verbotenemmaßen und ohne Visum. Das hätte nonstop im Zug bis Rumänien gegolten, doch Andreas Zöllner wollte das Land aus der Nähe sehen und stieg aus dem Waggon.

Halbe Sachen mag Zöllner nicht, und Familie haben konnte er nur ganz. Also fuhr er jahrelang mit seiner Band „Das Blaue Einhorn“ zu Konzerten und von dort auf recht geradem Wege zurück nach Hause. „Wenn die Kinder groß sind ...“, diesen Gedanken habe er gelegentlich gesponnen, ohne konkrete Pläne zu haben. Die fehlten auch noch, als er seinen Bandkollegen den Abschied verkündet und mit ihnen das Ende des Einhorns besiegelt hatte.

„Wann hat meine Reise eigentlich begonnen“, fragt sich Andreas Zöllner an deren Ende. Auf jeden Fall weit bevor er losließ. „Meine Frau hat zuvor ein Jahr lang in einem Yogaashram verbracht und sich ebenfalls Zeit für sich genommen.“ Ihr Verständnis war ihm sicher. Damals begann sein neuer Weg bereits, allein lebend und sich um Dinge kümmernd, die Sache sei-

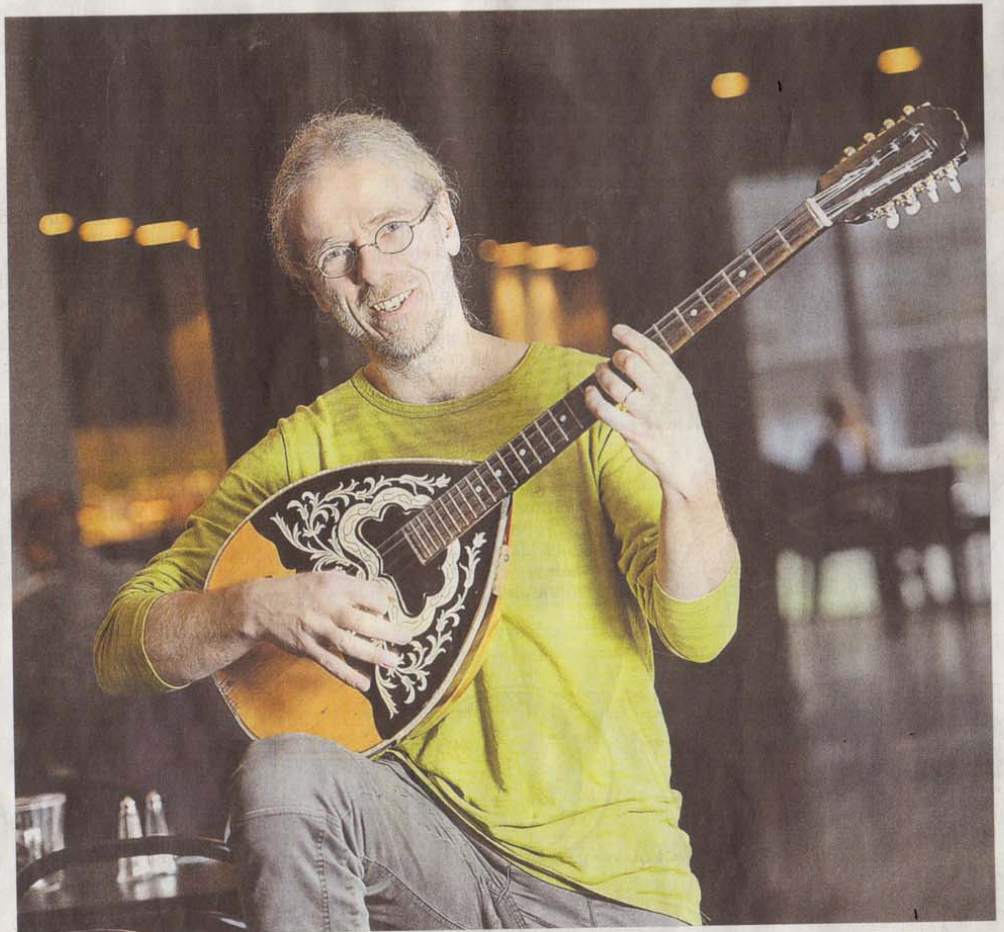
ner Frau gewesen waren. Vielleicht ist der Quell die Erkenntnis: „Alle rationalen Gründe waren nur dafür gemacht zu bleiben.“ Als Andreas Zöllner aufhörte Pro und Kontra abzuwägen, blieb das Pro übrig.

Durch Tschechien, Österreich, Ungarn, Serbien und Bulgarien zog er, insgesamt 2500 Kilometer weit, 1500 davon zu Fuß. In Prag verdiente der wandernde Musikant noch ganz gut Geld, auch in Österreich gab es keine Not. Die Aprilwochen waren kalt und nass und die Häuser der Einheimischen nicht so offen, wie es sich Andreas

Zöllner vorgestellt hatte. „Ich war den Leuten wohl eher suspekt. Sie konnten nichts damit anfangen, dass jemand freiwillig mittellos unterwegs ist“, erzählt er. Das Unverständnis wuchs, je weiter er in Richtung Süden zog. Dort hatte kaum einer Geld für Straßenmusik übrig und Interesse an einem Wohlstandsüberdrüssigen in Outdoorklamotten. Zum Glück hatten ihm junge Österreicher ein kleines Zelt überlassen, das gab ihm Schutz, wenn keine billige Herberge und keine Bergbaude zu finden war. Auch in Klöstern und Obdachlosenhei-

men kam Andreas Zöllner unter. Über seine eigene Belastbarkeit und die Belastungen anderer hat er viel gelernt und seine Erlebnisse nun als Tagebuch veröffentlicht. Schließlich ist Andreas Zöllner heimgekehrt mit dem Wissen, wie sein Leben weitergehen soll – als Musiker, Familiemensch und Wegbegleiter für Suchende.

■ Zu einem musikalischen Reisebericht lädt Andreas Zöllner am 10. Januar in die Bethlehemkirche, Marienbergstraße 65, ein (9 Euro). Sein Buch „Hans im Glück oder Erlaufung des Südens“ ist ab sofort erhältlich (10,80 Euro).



Seine Griechische Bouzouki hat Andreas Zöllner durch fünf Länder begleitet, doch das Nötigste zum Leben nicht immer eingespielt. Der Musiker erlebte auf seiner Reise viel Schönes, aber auch Befremdliches.

Foto: Sven Ellger